

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / SECHSUNDZWANZIGSTER BAND

1985



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN KUNISCH,
PROF. DR. THEODOR BERCHEM UND PROF. DR. FRANZ LINK

NEUE FOLGE / SECHSUNDZWANZIGSTER BAND

1985

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Kunisch, Nürnberger Straße 63, 8000 München 19, Professor Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 8700 Würzburg, Prof. Dr. Franz Link, Englisches Seminar der Universität, Löwenstraße 16, 7800 Freiburg i. Br. Ab Band 27 treten hinzu: Prof. Dr. Eckhard Heftrich, Germanistisches Institut der Universität, Domplatz 20 - 22, 4400 Münster, Prof. Dr. Alois Wolf, Deutsches Seminar der Universität, Wertmannsplatz, 78 Freiburg i. Br.

Redaktion: Dr. Kurt Müller, Englisches Seminar der Universität, Löwenstraße 16, 78 Freiburg i. Br.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, einseitig in Maschinenschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausstattung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der europäischen Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingegangener Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, 1000 Berlin 41.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

SECHSUNDZWANZIGSTER BAND

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
HERMANN KUNISCH
THEODOR BÉRCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / SECHSUNDZWANZIGSTER BAND

1985



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Redaktion: Kurt Müller

**Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten**

© 1985 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Printed in Germany

Gedruckt 1985 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

ISBN 3-428-05911-5

INHALT

AUFSÄTZE

- Alois Wolf* (Freiburg i. Br.), *Ein maere wil ich niuwen, daz saget von grôzen triuwen*: Vom höfischen Roman Chrétiens zum Meditationsgeflecht der Dichtung Wolframs 9
- Volker Kapp* (Trier), Das Barberini-Theater und die Bedeutung der römischen Kultur unter Urban VIII: Versuch einer literaturhistorischen Einordnung des Schaffens von Guilio Rospigliosi 75
- Walter Göbel* und *Claus Uhlig* (Marburg), Zur Kritik erkenntnistheoretischer Systeme in Laurence Sternes *Tristram Shandy* 101
- Roswitha Burwick* (Claremont/Kalif.), Achim von Arnim: Physiker und Poet 121
- Werner Schwan* (Freiburg i. Br.), Die Zwiesprache mit Bildern und Denkmälern bei Theodor Fontane 151
- Andreas Höfele* (Würzburg), Rollen-Ich und lyrisches Ich: Zur Poetik des *dramatic monologue* 185
- Roland Hagenbüchle* (Eichstätt), Sprachskepsis und Sprachkritik: Zum Erkenntnismodus dichterischer Sprache 205
- Paul Goetsch* (Freiburg i. Br.), Funktionen der Sprachkritik und -skepsis in der modernen englischen Literatur 227
- Albert Fuß* (Würzburg), Das dichterische Wort als Weg zum Nichts oder zur Fülle: Samuel Beckett und Paul Claudel 253
- Richard Sheppard* (Norwich), Richard Huelsenbeck (1892 - 1974): Dada and Psychoanalysis 271
- Peter Krabé* (Berlin), William Golding als »Moving Target«: Von den Schwierigkeiten des Umgangs mit einem zeitgenössischen Autor 307

KLEINE BEITRÄGE

- Roswitha Wisniewski* (Heidelberg), Erbsünde als Problem der Aufklärung und der mittelalterlichen Literatur: Bemerkungen zu *Meier Helmbrecht* und *Anticlaudian* 329
- John Hennig* (Basel), Die literarischen Grundlagen von Goethes Beschäftigung mit serbischer Volkspoesie 339
- Hermann Heuer* (Freiburg i. Br.), Formen der Nostalgie bei englischen Dichtern: Coleridge und Browning 347
- Grete Lübke-Grothues* (Einsiedeln/Schweiz), Paul Celans Gedicht »Ich trink Wein« 359
- Wilhelm Deinert* (München), Eine neue poetische Gattung: Vorgestellt am Beispiel des »Pestlieds« von Carl Werner 367

BUCHBESPRECHUNGEN

- 2000 Jahre Vergil: Ein Symposium*, hg. Viktor Pöschl (Von Josef H. Vogt) .. 391
- William Whallon, Inconsistencies: Studies in the New Testament, the Inferno, Othello, and Beowulf* (Von Reinhard Gleißner) 394
- Lutz Mackensen, Die Nibelungen: Sage, Geschichte, ihr Lied und sein Dichter* (Von Alois Wolf) 396
- The Arthurian Bibliography*. I Author Listing. Ed. Cedric E. Pickford and Rex Last. Assistant Ed. Christine R. Barker. II Subject Index. Ed. Cedric E. Pickford and Rex Last. Assistant Ed. Christine R. Barker (Von Ulrich Müller) 398
- Beverly Taylor & Elisabeth Brewer, The Return of King Arthur: British and American Arthurian Literature since 1900* (Von Ulrich Müller) 400
- Heinz Reinhold, Das englische Drama 1580 - 1642: Aspekte zeitgenössischer Aktualität* (Von Willi Erzgräber) 406
- Volker Meid, Grimmelshausen: Epoche — Werk — Wirkung* (Von Wilhelm Kühlmann) 409

- Walter E. Schäfer, *Johann Michael Moscherosch: Staatsmann, Satiriker und Pädagoge im Barockzeitalter; Wilhelm Kühlmann und Walter E. Schäfer, Frühbarocke Stadtkultur am Oberrhein: Studien zum literarischen Werdegang J. M. Moscheroschs (1601 - 1669)* (Von Volker Meid) 410
- Ernst Weber und Christine Mithal, *Deutsche Originalromane zwischen 1680 und 1780: Eine Bibliographie mit Besitznachweisen (Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik)* (Von Volker Meid) .. 412
- Irmgard Scheitler, *Das Geistliche Lied im deutschen Barock* (Von Volker Meid) 414
- Los orígenes del romanticismo en Europa. Textos del simposio celebrado en el Instituto Germano-Español de Investigación de la Sociedad Goerres en noviembre de 1980* (Von Pere Juan i Tous) 415
- Konrad Gross, *Arbeit als literarisches Problem: Studien zum Verhältnis von Roman und Gesellschaft in der viktorianischen Zeit* (Von Norbert H. Platz) 419
- Ulrich Schneider, *James Joyce ›Dubliners‹* (Von Willi Erzgräber) 422
- Wolfgang Düsing, *Erinnerung und Identität: Untersuchungen zu einem Erzählproblem bei Musil, Döblin und Doderer* (Von Norbert Ratz) 425
- Walter F. Schirmer, *Geschichte der englischen und amerikanischen Literatur: Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Sechste, neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Arno Esch* (Von Adolf Barth) 428
- Günther Blaicher, *Die Erhaltung des Lebens: Studien zum Rhythmus der englischen Komödie von William Shakespeare bis Edward Bond* (Von Adolf Barth) 432
- Gerhard Hoffmann, hg., *Das amerikanische Drama* (Von Jürgen Schäfer †) .. 434
- Klaus Ensslen, *Einführung in die schwarzamerikanische Literatur* (Von Rolf Franzbecker) 437
- The Guide to Supernatural Fiction: A full description of 1775 books from 1750 to 1960, including ghost stories, weird fiction, stories of supernatural horror, fantasy, Gothic novels, occult fiction, and similar literature. With author, title, and motif indexes by Everett F. Bleiler; The Year's Scholarship in Science Fiction and Fantasy: 1976 - 1979. Ed. Marshall B. Tymn and Roger C. Schlobin; The Year's Scholarship in Science Fiction, Fantasy, and Horror Literature: 1980. Ed. Marshall B. Tymn* (Von Ulrich Müller) 441

<i>Walter J. Ong, Orality and Literacy: The Technologizing of the Word</i> (Von Meinhard Winkgens)	442
<i>Claus Uhlig, Theorie der Literaturhistorie: Prinzipien und Paradigmen</i> (Von Franz Link)	446
<i>Ulrich Horstmann, Parakritik und Dekonstruktion: Eine Einführung in den amerikanischen Poststrukturalismus</i> (Von Claus Uhlig)	448
Namen- und Werkregister (Von Kurt Müller)	451

EIN MAERE WIL ICH NIUWEN,
DAZ SAGET VON GRÖZEN TRIUWEN

Vom höfischen Roman Chrétiens zum Meditationsgeflecht
der Dichtung Wolframs

Von Alois Wolf

In der ersten Hälfte des 12. Jhdts setzte mit der Troubadourdichtung in der Volkssprache eine neue Art erotischer Dichtung ein. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, wiederum in der Volkssprache, begann im höfischen Roman ein neues, literarisches Erzählen. Deutsche Dichter machten in unterschiedlichem Maße von diesen in Frankreich entwickelten Möglichkeiten Gebrauch; Wolfram und Gottfried gelang es, die Grenzen dieses neuen Erzählens auszuweiten und es vielleicht sogar in seinem Wesen zu verändern.¹ Die literarisierte Volkssprache wurde zu einem neuen Instrument und zugleich zu einem besonderen literarischen Darstellungs- und Entfaltungsraum.

I. Literarisches Erzählen in der Volkssprache
als sprach- und werkübergreifendes Weiterdichten

Wenn oben vom höfischen Roman Chrétiens und dem Werk Wolframs jeweils im Singular gesprochen wird, so ist das nicht nur knappe Ausdrucksweise, sondern der Versuch, das Neue in der Entwicklung der literarischen

¹ Französische Germanisten haben sich immer wieder mit solchen Fragen beschäftigt; zuletzt René Pérennec, *Recherches sur le roman arthurien en vers en Allemagne aux XII^e et XIII^e siècles*, 2 Bände, (Göppingen, 1984) *Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 393/1 - 2. Zur Fragwürdigkeit der Methoden und Perspektiven der Arbeiten aus der Schule Fourquets siehe: Alois Wolf, »Die adaptation courtoise. Kritische Anmerkungen zu einem neuen Dogma«, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* NF 27, (1977), 259 - 283. Der deutschen Altgermanistik ist freilich der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie sich zu wenig um die altfranzösische Literatur kümmert. Dies gilt erfreulicherweise nicht für die neueste zusammenfassende Darstellung der Dichtung Wolframs durch Kurt Ruh, die auch ein vorzügliches Kapitel über den *Parzival* enthält: Kurt Ruh, *Höfische Epik* II. (Berlin, 1980) *Grundlagen der Germanistik* 25, S. 55 - 140. Das hohe Niveau der angelsächsischen Altgermanistik wird erneut bestätigt durch M. Wynns Buch, das in vorliegende Untersuchung nicht mehr eingearbeitet werden konnte: Marianne Wynn, *Wolfram's Parzival. On the genesis of its poetry*. (Frankfurt, 1984) *Mikrokosmos* 9.

volkssprachlichen Erzählkunst an einem wichtigen Punkt hervortreten zu lassen, darin nämlich, daß diese Autoren im Grunde nicht mehr verschiedene Werke geschrieben haben, die neben- und nacheinander bestehen und als solche auch betrachtet sein wollen, sondern daß ihnen ihre ›Werke‹, gleich welchen Ursprungs und Anlasses, zusehends auch als Aspekte eines großen werkübergreifenden Dichtungsvorgangs erschienen, vor dem die Sprachgrenzen in den Hintergrund zu treten begannen. Für Heinrich von Veldeke gilt noch das Nebeneinander verschiedener Werke, desgleichen für Hartmann von Aue; es dürfte auch für die Anfänge Chrétiens gelten. Spätestens aber mit Chrétiens *Yvain*, *Lancelot* und dem *Conte del Graal* zeichnet sich in dieser Hinsicht eine Verschiebung ab.² Man könnte diese drei Romane, pointiert formuliert, als einen großen Ritterroman auffassen, der sich in drei Werken mit jeweils verschiedener Orientierung und Gewichtung realisiert. Wolfram konnte auf diesen Grundlagen weiterbauen und er tat dies auch mit Bewußtheit und Folgerichtigkeit, was sich besonders eindrucksvoll darin zeigt, daß bei ihm nicht einmal die Gattungsgrenzen — dem *Willehalm* liegt schließlich eine *Chanson de geste* zugrunde — den werkübergreifenden Bearbeitungsstrom aufhalten konnten und daß auch Formprobleme, man denke an die Strophik des *Titurel*-Fragments, darin integriert werden konnten. Und so dichtete Wolfram ungeachtet verschiedener Vorlagen und Wünsche der Mäzene im *Titurel* und *Willehalm* auch seinen *Parzival* weiter, in dem er bereits Chrétien weitergedichtet hatte. Neben Chrétien rücken aber auch Hartmann, Heinrich von Veldeke, Gottfried von Straßburg und das Nibelungenlied, ja auch der Minnesang in seinen Gesichtskreis.

II. Das dritte Buch des Parzival: Herzeloydens jâmer — personale Exposition bei Wolfram, Natureingang bei Chrétien

Wir setzen beim dritten Buch des *Parzival* ein.³ Es kann als gesichert angesehen werden, daß Wolfram eine Fassung der Exposition des Chrétien-schen Textes gekannt hat. Aus dem Vergleich der Expositionen dürften sich Unterschiede der Erzählweise und die damit zusammenhängenden Probleme ablesen lassen.⁴ Erzähltechnisch fällt auf, daß Chrétien hier nach dem *ordo*

² L. T. Topsfield, Chrétien de Troyes, *A study of the arthurian romances*, (Cambridge 1981) S. 105 ff.

³ Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, hrsg. von A. Leitzmann, (Tübingen, 1960 - 63) *Altdutsche Textbibliothek* 12 - 14.

⁴ Es wird sich zeigen, daß Wolfram auch als scharfsinniger Leser Chrétiens verstanden sein will, dem es sehr darauf ankommt, bei seinen Abweichungen vom französischen Text an Chrétien gemessen zu werden, so daß als zusätzliche Erzähl-

artificialis verfährt, Wolfram dagegen im *ordo naturalis* erzählt.⁵ Nun hat Wolfram, wie z. B. die Episode von der Belagerung der Burg Pelrapeire zeigt, keineswegs grundsätzliche Bedenken gegenüber dem *ordo artificialis*; Wolfram verfährt an dieser Stelle nämlich genauso wie Chrétien. Mit dem Konstatieren der unterschiedlichen Erzählordines sind die Unterschiede in den Expositionen nicht erklärt. Es geht Wolfram nicht sosehr um die Herstellung einer platten Klarheit des Geschehensablaufes, wenn er, statt mit der männlichen Hauptgestalt einzusetzen, das Schicksal Herzeloysens, der Mutter Parzivals, an den Anfang stellt. Wolfram erzählt schon sprachlich komplizierter und weniger leicht durchschaubar als Chrétien und legt es immer wieder darauf an, daß man ihm nicht so glatt folgen kann. Die Wolframsche Exposition stellt Herzeloysde als den Mittelpunkt eines sich auffächernden, souverän gehandhabten Themengewebes dar, das sich immer mehr auch im Blick auf Hörer und Leser als Meditationsgeflecht erweisen wird. Die *veve fame*, V.74, hat bei Chrétien ihre erzählerische Daseinsberechtigung allein im Handlungsbezug der vorliegenden Textstelle.⁶ Dasselbe gilt auch für Gornemans. Bei Wolfram dagegen wird die bloß handlungsbezogene punktuelle Funktion der Person gesprengt. Herzeloysde verkörpert Wesentliches von anderen Personen und wird so auf neue, hinter-

perspektive die konsequent durchgehaltene Spannung zur Vorlage einbezogen werden muß. Das setzt bei Wolframs Publikum freilich auch Vertrautheit mit Chrétien voraus. Die Germanisten pflegen das zu leugnen mit dem Hinweis darauf, daß wir nichts über eine größere Verbreitung französischer Sprachkenntnisse im deutschen Raum wissen. Woher haben dann Wolfram und Heinrich von Morungen ihre Kenntnisse des Romanischen — um nur diese beiden zu nennen, die weitab von der Sprachgrenze zu Hause waren? Es genügte schließlich, wenn sich unter Wolframs Hörern ein paar gebildete Hofdamen oder auch Kleriker befanden, die Bescheid wußten und in den Vortragspausen und den begleitenden Gesprächen aus ihrer Kenntnis berichten konnten. Der Kreis der literarisch Interessierten war ohnehin klein. An diesem Punkt ist auch Greens Ansatz, wonach im Gegensatz zum modernen Buch, das den Namen des Titelhelden auf der ersten Seite trägt, Wolfram seinen Hörern solche Informationen vorenthält, zu kritisieren. Es ist schwer vorstellbar, daß außer Wolfram niemand im interessierten Hofkreis von der Arbeit am Parzival und dem französischen Stoff gewußt hätte. So etwas spricht sich herum, gerade da, wo der Kreis der Interessierten eng ist und man einander kennt; ein einziger Kundiger hätte doch die Illusion der Unwissenheit zum Platzen gebracht. Nun, es ging Wolfram ja nicht um ein reales Im-unklaren-halten der Hörer, sondern um ein literarisch gespieltes — Greens wertvolle Beobachtungen verlieren dann nichts von ihrem Wert. D. H. Green, *The art of recognition in Wolfram's Parzival*, (Cambridge, 1982), z. B. S. 17.

⁵ Michel Huby, »Wolframs Bearbeitungstechnik im ›Parzival‹ (Buch III)«, in: *Wolfram-Studien* III, (Berlin, 1975), S. 40 - 52. Da Huby wesentliche Aspekte von Wolframs Text einfach unterschlägt oder übersieht, kann eine Neubetrachtung nützlich sein.

⁶ Chrétien des Troyes, *Le roman de Perceval ou le conte du graal*, publ. par William Roach (Genf - Lille, 1956) *Textes littéraires français* 71. Zwar wird später, bei Gornemans und beim Einsiedler, auf die Mutter zurückverwiesen, dies geschieht aber auch nur punktuell.